

- LESEPROBE -

Wie man eine  
Lerche zum Singen  
bringt

Erotischer Roman

Band 1 aus der Reihe

“Frivoles Barock”

M. K. Bloemberg

Verlag eDition MK, 2013

© 2013 eDition MK, M. K. Bloemberg. Alle Rechte vorbehalten.

Das vorliegende E-Book ist Band 1 der Reihe "Frivoles Barock"  
Band 1: Wie man eine Lerche zum Singen bringt (ASIN: B00B6J6FL2)  
Band 2: Das Frühlingsfest (ASIN: B00B6J693Q)  
Band 3: Das feuchte Nachtgespenst (ASIN: B00B6J6BWU)  
Band 4: Die deutsche Peitsche (ASIN: B00B6J6IE6)  
Band 5: Die Nonne und der Harem (ASIN: B00B6J6MJ2)

#### Urheberrechtshinweise und Lizenzierung

Dieses E-Book ist ausschließlich an den Käufer gebunden. Dieses E-Book darf weder wiederverkauft, noch an andere Personen abgegeben werden. Wenn Sie dieses Buch einer anderen Person zur Verfügung stellen möchten, dann bitten wir Sie, ein neues Exemplar zu erwerben. Wenn Sie dieses Buch soeben lesen und es nicht käuflich erworben haben bzw. es nicht für speziell für Sie erworben wurde, dann kehren Sie bitte auf Ihren E-Book-Shop zurück und erwerben Ihr eigenes Exemplar. Vielen Dank, dass Sie die harte Arbeit des Autors dieses Buches damit wertschätzen und honorieren.

#### License Notes

This ebook is licensed for your personal enjoyment only. This ebook may not be re-sold or given away to other people. If you would like to share this book with another person, please purchase an additional copy for each recipient. If you're reading this book and did not purchase it, or it was not purchased for your use only, then please return to your E-Book-Shop and purchase your own copy. Thank you for respecting the hard work of this author.

Der Autor weist darauf hin, dass in diesem Roman möglicherweise vorkommende Ähnlichkeiten mit lebenden Personen rein zufällig und nicht beabsichtigt sind. Zudem wird festgestellt, dass in diesem Roman alle fiktiven Charaktere, die an erotischen Handlungen beteiligt sind, mindestens 18 Jahre alt sind.

Bitte beachten Sie: aufgrund der erotischen Handlungen ist dieses Buch für Leser unter 18 Jahren nicht geeignet!

Titelbild des Buchcovers

Model: Maria Amanda Schaub (<http://mariaamanda.deviantart.com/>)

Fotograf: Mike Thomassen

## **Kindleshop**

<http://www.amazon.de/Wie-eine-Lerche-Singen-bringt-ebook/dp/B00B6J6FL2>

## **Buchtrailer**

<http://youtu.be/LkCVYMaJxZ8>

## **Facebook (Romanreihe)**

<http://www.facebook.com/pages/Frivoles-Barock/538082952869633>

## **Facebook (Autorensite)**

<http://www.facebook.com/mk.bloemberg>



1

*Die Kunst, eine Lerche handzahn  
zu machen und ihr das Singen  
beizubringen*

*M*aximilien de St. Courchese, Graf von Fontainevert, beugte sich über den intarsienbesetzten Schreibtisch und schüttelte verärgert den Kopf, dass die Locken der Perücke nervös zitterten. Die dunklen, erstaunlich buschigen Augenbrauen wuchsen im Zorn beinahe zusammen, so sehr missfiel dem Graf das Gelesene. Das handbeschriebene Papier verließ die gräfliche Hand, um vom Zorn beschleunigt zu Boden zu fallen.

Standen nur Versager in seinen Diensten der gräflichen Espionage? Mit vor Wut mahelnden Kiefermuskeln zertrümmerte Maximilien geradezu das rotwächserne Siegel des nächsten Briefes eines seiner Agenten. Berichte über Spaziergänge, Liebeleien, Tratsch. Bald würden sie ihm noch die Speisekarte des konkurrierenden Grafen von Meyzieu, Charles François de

Jousfeyrac, mitteilen und für solcherlei Geschwätz das Risiko eingehen, entdeckt zu werden. Als hätte er den Inhalt des zweiten Briefes erahnt, las er tatsächlich "Seine Durchlaucht Graf Charles François de Jousfeyrac ließ ein vorzügliches Mahl auftragen, wobei der in Honig gebackene Kapaun an Orangensauce ein geschmacklicher Erguss exquisitester Natur war."

Somit landete ein weiterer, dieses Mal zerknüllter Brief, auf dem Boden. Inkompetente Narren! Er musste unbedingt erfahren, welche Pläne Charles gegen ihn hegte. Maximilien de St. Courchoses Familie war nicht mit viel Mühe einst vom König mit dem Grafentitel belehnt worden, um ihn wegen einfältiger Narreteien durch inkompetentes Personal wieder leichtfertig zu verlieren. Er griff zu einer Karte, die ebenfalls auf dem edlen Holzschreibtisch lag und seine Stirn legte sich erneut in Sorgenfalten. Weit im Osten war politisch Einiges in Bewegung geraten und Berichte kündeten von Aktivitäten der Osmanen. Sicherlich, sie waren nur Ketzer und Heiden, doch einhunderttausend mit Krummsäbeln bewaffnete Heiden würden selbst den König nervös machen. Wieso liessen die Berichte seiner zwei Agenten so lange auf sich warten? Mit düsterer Miene suchte Maximilien auf dem Schreibtisch unter weiteren Briefen nach den richtigen Siegeln. Einfältiges und unfähiges Personal allesamt! Warum war es nur so schwierig, Personen aufzutreiben, die in der Lage waren, die in sie gesetzten Erwartungen angemessen zu erfüllen?

Es klopfte an der Tür des Arbeitszimmers und der Kämmerer des Grafen betrat den Raum. Maximilien erkannte bereits an den gezierten, beinahe tänzelnden Beinbewegungen von Tristan Jaunefesses, dass dieser angenehme Neuigkeiten überbrachte. Wie an einer Perlenschnur aufgereiht folgte dem Kämmerer eine Schar junger Damen in das Arbeitszimmer des Grafen und nahm Aufstellung. In beinahe einstudiert wirkender Gleichzeitigkeit knickten die Damen und piepsten mit hellen Lerchenstimmchen »Eurer Durchlaucht zu Diensten.«

Der Kämmerer hüpfte vor Entzücken auf den Zehenspitzen und strahlte seinen Grafen an. »Die vielversprechendsten Anwärterinnen für die freie Dienstmädchenstellung, wie von Eurer gräflichen Durchlaucht befohlen«, säuselte er pflichtbewusst. Die Laune Maximiliens besserte sich schlagartig bei solch prächtigem Anblick. Die Arbeit konnte zunächst warten, denn dies musste

genussvoll zelebriert werden.

»Geht, Tristan«, wies er seinen Kämmerer an und winkte ungeduldig mit der Hand. Tristan lächelte, schritt mit hüpfenden Schnallenschuhen aus dem Arbeitszimmer und zog ein parfümiertes Taschentuch aus der Tasche an seinem Justaucorps. Maximilien betrachtete die vier Damen, trat vor sie und verharrte in herrschaftlicher Haltung, ein Bein vorangestellt, einen Arm in die Hüfte gestemmt. Er würde sich Zeit nehmen, diese Damen auf ihre ... Eignung zu überprüfen. Hatte er nicht immer betont, gutes Personal sei selten? Lächelnd betrachtete er das Mädchen ganz links in der Reihe dieser Täubchen. Sie war klein, ihre schwarzen Haare kunstvoll hochtoupirt und der Rüschenrock schien einen vielversprechenden Körper zu bekleiden. Kleine Mädchen waren entzückend, überlegte Maximilien, denn sie fügten der Lust am weiblichen Körper noch ein Überlegenheitsgefühl hinzu, das aus dem reinen Größenunterschied erwuchs und sich zu dem gesellschaftlichen Standesunterschied harmonisch gesellte. Dennoch musste auch hier das richtige Maß weise gewählt werden. Zu klein und er hatte das Gefühl, einen dieser Zwergenmenschen vor sich zu haben, die der Pöbel im Circus begaffte. Zu groß und seine gräfliche Gerte wäre nicht auf gleicher Höhe mit dem Lustschloss, was sich möglicherweise in unangenehmen Muskelverkrampfungen äußern würde. Maximilien trat an das schwarzhäarige Mädchen heran, das immer noch untertänig den Blick zu Boden richtete. Als er direkt vor ihr stand, trat er noch einen Schritt näher um ihre Körpergröße abschätzen zu können. Zu klein! Sie war beileibe keines dieser zwergenwüchsigen Abscheulichkeiten, doch einige Zentimeter zu klein für seinen Geschmack. Warum sich mit weniger als mit Perfection zufrieden geben? Ein Blick auf ihr Dekolleté ließ ihn beinahe seine Ansicht revidieren, denn die Fleischhügel versprachen Pfirsichhaut in genau den richtigen Proportionen. Er war sich sicher, dass zwei harte Brustwarzen mit einem großen Warzenhof wie Kirschen auf einer Torte diese Prachtstücke garnierten.

Mit einem Blick leichten Bedauerns wendete er sich dem zweiten Mädchen zu und trat an sie heran. Der Anblick blonder Locken, blasser, feinporiger Haut und einem offensichtlich nur mäßig ausgepolsterten Dekolleté ließ sofort Maximiliens Herz schneller schlagen. Er leckte sich über die Lippen und gemahnte sich zur Ruhe, seine Gier zügelnd, um die Lust soweit wie möglich zu

verlängern. Er beschloss methodisch vorzugehen. Nichts konnte die Freude rascher zerstören als vorschnell ein Lustobjekt in den Himmel zu loben, bevor es eine strenge Prüfung bestanden hatte. Er trat ganz nah an die blonde Schönheit heran und schätzte die Körpergröße ab. Sie reichte ihm bis zum Schlüsselbein. Das versprach eine angenehme Position, wenn er sie von hinten nahm. Bei dem Anblick liefen in seinem Glied die Säfte spürbar zusammen. Mit gezielter Geste hob er seine Hand in Schwanenhaltung, die Hand abgeknickt und die gestreckten Finger an den Spitzen zusammengelegt, bevor er in der fließenden Bewegung die Hand drehte, dabei die Finger in der Handfläche ballte und lediglich den Zeigefinger ausstreckte. Mit dessen Spitze berührte er sanft das Kinn des Mädchens, das immer noch scheu zu Boden blickte, hob es an und betrachtete ihr Gesicht. Ohne eine Miene zu verziehen und ohne auf diese Weise sein Gesicht vor einer bourgeoisen Dienerin zu verlieren, jubilierte er innerlich. Die zarten Züge, das schmale Kinn, die hohen Wangenknochen. Maximilien fühlte sich an eine fleischgewordene, chinoise Puppe erinnert. Sachte dreht er ihren Kopf leicht nach links, dann nach rechts und registrierte zufrieden, dass sein Schwanz hart blieb - ein untrügliches Zeichen, dass das Mädchen keine Sonnen- und Schattenseite wie so manch andere besaß, sondern von allen Seiten gleichmäßig attraktiv blieb. Es konnte so enttäuschend sein, wenn auf dem Höhepunkt der Lust die Dame ihr Gesicht abwendete, um nicht den gräßlichen Saft in beide Augen zu bekommen und dabei eine Schattenseite offenbarte, die dem finalen Erguss äußerst abträglich war.

Er ließ seine Hand sinken und blickte auf das Dekolleté. Das blonde Lockenmädchen hatte eindeutig sehr kleine Brüste. Nun war es beileibe nicht so, dass Maximilien seine Lust auf knabenhafte Mädchen einschränkte, doch jedes Mädchen hatte seinen eigenen Reiz und seine eigene Komposition. Kleine Brüste betonten bei diesem scheuen, jungfräulichen Mädchen die Naivität und die Jugendlichkeit. Sie würden ihm das Gefühl geben, dass er nicht mit einer charismatischen Frau auf Augenhöhe vögelte, sondern wie es sich ziemte, eine Dienerin benutzte, die ihm ausgeliefert war. Er sinnierte, ob sich unter dem Rüschenkleid Austernnippel befanden, deren Brustwarzen bedauerlicherweise niemals abstanden, oder keck emporwachsende Brustwarzen. Doch eines nach dem anderen. Fürs erste genügte ihm dieser erste

Eindruck.

Das dritte Mädchen war wie das erste schwarzhaarig, doch von weit größerem Körperwuchs. Der Graf trat vor sie und fühlte sich nach Augenmaß bestätigt. Da bemerkte er, wie das Mädchen kurz mit funkelnden Augen zu ihm aufsaß und den Blick wieder senkte. Sie hatte es tatsächlich gewagt, unaufgefordert den Blick zu heben! Maximilien überlegte. Sicherlich hatte es seinen Reiz, eine störrische Dienerin zu züchtigen und ihr die Regeln ihres Herrn beizubringen, doch solcherlei Lustquellen reizten ihn derzeit nicht. Mit einem Lächeln fiel ihm ein, dass dieses Mädchen sicherlich ein gutes Geschenk für seinen Bruder, den Bischof Armand Jacques de St. Courchouse, wäre. Man munkelte, er liebe es, fette Kapaunkeulen zu essen, während er von einer herrischen Schönheit ausgepeitscht wurde. Nein, dieses Mädchen war nicht die richtige für ihn selbst.

Eine rote Mähne, die sich nur widerwillig frisieren ließ, präsentierte sich den Blicken des Grafen als er zu dem letzten Mädchen schritt. Welch köstlich blasse Haut! Annehmbare Hügel polsterten das Kleid aus, doch Maximilien seufzte. Rothaarige Frauen waren ihm zu gefährlich. Er musste auf seinen Ruf achten. Wie sollte er ohne Aufregung in die Messe gehen, wenn die Leute tuschelten, er reite gelegentlich eine Hexe?

Die Entscheidung war getroffen und so ging der Graf zurück zu den blonden Locken und sprach sie an. »Wie ist Euer Name, Kind?« Mit starr nach unten gerichtetem Blick und zitternder Stimme piepste sie »Aimée, Eure Durchlaucht.« Der Graf lächelte. Welch scheue, kleine Lerche mit einem wundervollen Stimmchen. Sein hartes Glied pflichtete ihm eifrig Beifall pochend bei.

»Die anderen Damen dürfen gehen«, befahl er ungeduldig und die drei Damen befolgten augenblicklich die Weisung. Die Schwarzhaarige warf einen Blick funkelnden Zorns in Richtung des Grafen, doch Maximilien hatte keine Zeit, sie für diese Anmaßung angemessen zu züchtigen. Er konzentrierte sich vielmehr auf Aimée, die noch unsicherer wurde, nun, da ihre Geschlechtsgenossinnen sie verlassen hatten.

Maximilien wandte sich um, schritt mit strammen Waden zu einem gepolsterten Höckerchen und nahm daneben Aufstellung. Er war sich seiner Erscheinung bewusst. Viele Liebhaberinnen hatten ihm die wundervollen Waden eines Adonis bescheinigt, verglichen seinen Hintern mit dem Apfel, den Eva von Gott erhalten hatte und

fühlten sich von ihm wie von einem Satyr geküsst. Seine Rute hatte eine enorme Länge und Dicke, so dass eine italienische Adlige sich bei dem Anblick einst an das beste Stück ihres Hengstes erinnert fühlte, und nachdem er in ihr gesteckt hatte, gab sie ihm den Kosenamen "mein Marzipan-Baumstamm".

»Hebt Euren Blick und kommt zu mir, meine Liebe«, säuselte der Graf. Ein zittriges Lerchenvöglein musste man zunächst beruhigen. Aimée hob zögernd den Kopf, blickte Maximilien unsicher an und trat zögernd zum Graf neben das Höckerchen.

»Ich möchte Euch einstellen, liebe Aimée«, sagte der Graf mit volltönender Stimme und setzte eine wohlplatzte Pause, um der Hoffnung Zeit zu geben, im einfältigen Geist der Schönheit Wurzeln zu schlagen. »Doch Ihr wisst natürlich, dass ich Euch noch auf Eure Eignung überprüfen muss«, lächelte er und nahm dadurch der angedeuteten Eignungsprüfung die Schärfe.

Das Lerchenvöglein nickte verunsichert.

Natürlich ließ er sie im Glauben, er würde sie nun prüfen, ob sie Tablets tragen oder Betten würde machen können. Tatsächlich war es so, dass es nicht schwieriger war, ein Mädchen die Pflichten einer Dienerin zu lehren als einem Pudel beizubringen, parfümierten Urin zu pinkeln. Die wahre Eignung einer Dienerin konnte nur darin bestehen, dass sie über genügend Potential verfügte, um den Luststab ihres Herren jederzeit angemessen zum Leben zu erwecken und befriedigen zu können.

»Seid so gut und stellt Euer linkes Füßlein auf dieses Höckerchen«, ordnete Maximilien mit sanfter Stimme an.

Aimée blickte erstaunt zu ihm auf, gehorchte jedoch, raffte ihr Kleid und platzierte ihr kleines Lerchenfüßchen auf das Höckerchen. Lange, schlanke, in feine Stoffstrümpfe gehüllte Beine präsentierten sich dem Genießerblick des Grafen. Aimée wirkte wie ein Lerchenvögelchen, das auf einen brechenden Ast hüpfte, denn sie verlor ein wenig das Gleichgewicht.

»Erlaubt mir Euch zu helfen, Aimée«, sagte Maximilien, schritt schnell zu ihr, griff von hinten um ihre Taille und stützte sie. Er blickte über ihre Schulter und konnte erkennen, wie sich ihr kleiner Busen rasch hob und senkte. Oh, wie verlockend unsicher sie war! Er schnüffelte, führte seinen Kopf zu ihrem Hals und schloss die Augen, um sich besser konzentrieren zu können. Sie roch nach Blumen, unschuldig und frühlingshaft. Er wurde an Bienenhonig erinnert, an zartes Grün an Obstbäumen. Dann

öffnete er wieder die Augen und beschloss, die Erkundung und Dressur dieses Vögleins fortzusetzen. Mit der freien Hand berührte er zart ihren vom Strumpf bekleideten Schenkel. Die feine Stoffmaserung betonte die vollendete Linienführung dieser göttlichen Beine und des Grafen Glied begann vor Geilheit zu zucken. Langsam führte er seine Hand zum Strumpfband und darüber hinaus. Als er nacktes, wundervoll festes Lerchenfleisch unter seinen Fingerkuppen spürte, zwitscherte Aimée los. »Aber Eure Durchlaucht! Was erlaubt Ihr Euch?«

Maximilien hielt inne, doch Aimée machte keinerlei Anstalten sich zu bewegen. Der Graf wägte ab, wie er weiter vorgehen sollte. Es reizte ihn, die Erkundung weiter fortzusetzen, seine Hände unter ihren Rock zu führen und die sicherlich enge Lustgrotte ausführlich zu erkunden. Ob das Lerchenvögelchen süß zwitschern würde, wenn er es zwischen den Beinen lustvoll kitzelte? Doch er wollte Aimée nicht zu sehr bedrängen. Er gemahnte sich, dies in lustvoller Langsamkeit zu genießen.

»Nicht doch, Fräulein Aimée«, beruhigte Maximilien die zukünftige Dienerin, »Ihr wisst doch sicherlich, warum die Beine einer Dienerin sehr sorgfältig überprüft werden müssen?«

»N ... nein, Eure Durchlaucht«, zitterte Aimée.

»Dienerinnen sind oft gezwungen, weite Wege im Palast gehen. Sie müssen daher eine gute Schenkelmuskulatur haben«, belehrte er sie und dachte »Darüber hinaus muss eine gute Dienerin in der Lage sein, auch die anstrengendsten Stellungen aufrecht zu halten, wenn des Grafen Rammbock in ihr spielen will.« Um seine Worte zu unterstreichen, glitt Maximilien nun mit der gesamten Fläche seiner warmen, behaarten Hand die nackten Schenkel oberhalb des Strumpfbandes entlang. Er stellte sich vor, wie er gleich sein Glied an dieser Pracht reiben würde. Im Gleichklang zuckte sein Schwanz, der mittlerweile bereits unerträglich hart war und die Hose allzusehr beengte. Er verstand sich stets gut mit seinem Marzipan-Baumstamm, um es mit den Worten seiner italienischen Freundin auszudrücken.

Maximilien spürte jedoch, wie weit er gehen konnte, bevor das kleine Vögelchen allzusehr bedrängt davonflatterte. So nahm er seine Hand zurück, freilich ohne ihre Taille loszulassen und bat sie ihr Bein zu senken, indem sie ihr Füßchen wieder vom Höckerchen auf den Boden stellte. Er begann ihr einfaches Mieder aufzuschürzen, jedoch nur soweit, bis er einen Blick in ihre Bluse

werfen konnte.

»Aber Eure Durchlaucht!«, tönnte das Vögelchen erneut.

»Wenn Ihr die Stellung wollt, müsst Ihr mir schon vertrauen«, antwortete Maximilien nun mit sanftem Druck. Aimée hielt still, als ihr zukünftiger Herr den Ausschnitt der Leinenbluse hob und auf ihren Busen blickte. Wie erwartet war er recht klein und passte zur zierlichen Figur von Aimée. Doch der Anblick der beinahe bleichen Brustwarzen ließ nicht nur das Herz Maximiliens höher schlagen. Die Brustwarzen traten hervor und luden zum Naschen ein.

»Ihr müsst wissen, liebe Aimée, dass auch der Busen einer Dienerin wichtig ist. Wenn der Gräfin die Milch abhanden kommt, könnte es Eure Aufgabe sein, mein Kind zu nähren. Und dafür müssen Eure Brustwarzen geeignet sein.« Mit diesen Worten griff er in ihre Bluse und betastete Aimées linke Brustwarze. Sie war erfreulich weich und dennoch recht lang. Unter seinen kreisenden Bewegungen wuchs der Erdbeerstiel beinahe in gleichem Maße wie sein gräflicher Schwanz, wenngleich das kaum noch denkbar war. Diese Aimée war eines Königs würdig, dachte Maximilien und konnte ein Stöhnen nicht unterdrücken. Gleichzeitig presste er seine Hose an ihren Hintern, der unter dem einfachen Dienerkleid verborgen war und rieb sich heftig an ihr.

Mit einem Schrei flog das Vögelchen nun doch davon, presste mit beiden Händen ihre Bluse zu und rief »Ihr vergesst Euch, Durchlaucht!« und wurde dann stumm. Mit großen, erstaunten Augen blickte sie auf des Grafen Hose, die sich ausbeulte und pulsierte, als spielten dort zwei Möpfe miteinander. Maximilien erwägte, sie auf der Stelle zu schänden und da sie offensichtlich noch nie ein männliches Glied gesehen hatte, sie ausführlich mit seinem Exemplar bekannt zu machen. Etwas besseres würde sie ohnehin in ihrem Leben nicht mehr sehen. Doch zu oft schon hatte er seine Lust auf diese allzu hektische Weise befriedigt. Zu viele Bastardkinder waren daraus entstanden und sein Kämmerer Tristan mahnte ihn stets, er solle doch die Kosten niedrig halten.

Sich Aimée allmählich, in kleinen Stücken, aufzudrängen und sie dann zu nehmen, wenn sie bereit war, sich ihm freiwillig hinzugeben, wäre ein Genuss, an den er lebenslang mit Wonne zurückdenken vermochte. Schließlich war es mit dem Verzehr eines zuckerglasierten Törtchens ebenso. Stück für Stück steigerte sich der Genuss.

So sagte er »Ich bitte um Verzeihung, liebe Aimée, doch ich bin zu der Entscheidung gelangt, dass Ihr geeignet seid. Mein Kämmerer wird Euch alles weitere zeigen.« Maximilien ergriff ein Glöckchen auf seinem Schreibtisch und läutete lasziv. Kämmerer Tristan Jaunefesses betrat nach einigen Sekunden den Raum, lächelte den Grafen an und legte die Hände wie zum Gebet ineinander.

»Dieses entzückende Vögelchen wird von Euch ausgebildet und neu eingekleidet«, befahl Maximilien.

Tristan verbeugte sich. »Sehr wohl, Eure Durchlaucht«, dienerte er und wies Aimée den Weg hinaus.

»Noch etwas«, stoppte der Graf den bereits hinausgehenden Kämmerer. »Teilt Aimée meiner persönlichen Dienerschaft zu. Ich allein werde sie handzahn machen. Jeder andere, der sie anrührt, verliert seinen Kopf.«

Tristans Kopf berührte bei der Verbeugung beinahe den Marmorfußboden. »Sehr wohl, Eure Durchlaucht, wie Eure Durchlaucht befehlen. Ich kümmere mich darum.«

Nachdem Tristan den Grafen dienstbeflissen verlassen hatte, blickte Maximilien an seinem Körper herunter auf seine Hose, die zwar nicht mehr den Eindruck machte, als würden dort Möpfe kopulieren, sich jedoch immer noch deutlich ausbeulte. Er stöhnte auf, als er mit der Hand auf seinen harten Schwanz schlug, um ihm Manieren beizubringen. Diese Geilheit musste unbedingt kultiviert werden...

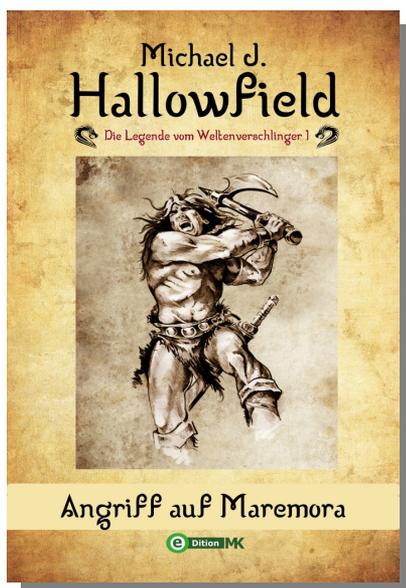
**Die Fortsetzung lesen Sie hier:**

## **Kindleshop**

<http://www.amazon.de/Wie-eine-Lerche-Singen-bringt-ebook/dp/B00B6J6FL2>



**Michael J. Hallowfield**  
**Die Legende vom Weltenverschlinger**  
**Band 1: Angriff auf Maremora**



**Das neue Fantasy-Epos!**  
**Erscheint in Kürze!**

**Facebook**

<http://www.facebook.com/pages/Michael-J-Hallowfield-Die-Legende-vom-Weltenverschlinger/155674031291648>

---

---

# Michael J. Hallowfield

## Für das Blut eines Erzvampirs



**Kindleshop:** <http://www.amazon.de/Für-Blut-eines-Erzvampirs-ebook/dp/B007KQFAIY>

**Beam E-Book (Epub):** <http://www.beam-ebooks.de/ebook/42221>

**Xinxii.com (Epub):** <http://www.xinxii.com/fur-das-blut-eines-ervampirs-p-339954.html>

**Facebook:** <http://www.facebook.com/pages/Michael-J-Hallowfield-Für-das-Blut-eines-Erzvampirs/262461857169938>

**Buchtrailer:** <http://youtu.be/Yfc1-tgSkAY>

---